



NORDLICHTER

*Musica sacra*

# **NORDLICHTER – Orgelmusik aus Skandinavien**

**Johannes Krutmann  
Goll-Orgel  
Liebfrauenkirche | Hamm**

Oskar Lindberg | 1887–1955

## Sonata g-Moll op. 23

- 1 Marcia elegiaca 4:47
- 2 Adagio 3:03
- 3 Alla Sarabanda 3:20
- 4 Finale 5:46

Otto Malling | 1848–1915

- 5 **Gammal fäbodpsalm från Dalarna** 4:18  
(Alter Hirtenpsalm aus Dalarna)
- Paulus – 6 Stimmungsbilder für die Orgel** op. 78
- 6 Saulus raset wider die Jünger des Herrn 4:19
- 7 Auf dem Wege nach Damaskus 4:47
- 8 Saulus wird sehend und bekehrt sich 3:43
- 9 Paulus verkündet das Evangelium und leidet Verfolgung 3:35
- 10 Das Volk hält Paulus für einen Gott und opfert ihm 3:38
- 11 Die Gabe der Liebe 3:04

Edvard Grieg | 1843–1907

- 12 **Åses Tod** op. 46 Nr. 2 4:16

Joonas Kokkonen | 1921–1996

- 13 **Lux aeterna** 4:26

Bjarne Sløgedal | 1927–2014

- Variationen über die norwegische Volksweise
- 14 **Å hvor salig det skal blive** 6:20  
Koral | Choral  
Song | Lied  
Fløyteljud | Flötenklang  
Langeleik | (norwegisches Volksinstrument)  
Frygdesong | (Freudenlied)

Edvard Grieg | 1843–1907

- 15 **Ave maris stella** 3:02  
Arr.: William Crane Carl | 1865–1936

Egil Hovland | 1924–2013

- 16 **Toccata „Nu la oss takke Gud“** 3:38

„... triffst du nur das Zauberwort ...“

Gibt es einen typischen „nordischen“ Ton oder Klang in der Musik? Wie genau klingt er, und welche Vorstellungen und innere Bilder löst er aus? Ist es möglich, dass sich die Beziehung des Menschen zur Natur, zu den Jahreszeiten, zum Licht und zu seiner Sprache in seiner musikalischen Ausdruckswelt widerspiegelt?

Nüchtern betrachtet sind diese Aspekte wohl eher rhetorische Fragen, die gleichwohl nicht en nuce zur analytischen Erschließung eines Werkes beitragen, weil sie dazu neigen, in allgemeiner, subjektiver Wahrnehmung zu mäandern. Andererseits liegen sie in der Luft und führen jenseits des Kognitiven mitten hinein in die imaginäre Welt von Märchen, Sagen, Zauber, Naturerscheinungen, Weite und Sehnsucht – und damit mitten hinein in die Aura der Romantik.

Diese immanent romantischen Empfindungen treffen auf so gut wie alle Werke dieses Programms zu und sind nicht zu trennen von der Ausdruckswelt des 19. Jahrhunderts. Wie in vielen Ländern strebt man auch in den skandinavischen Teilen, die seinerzeit noch unter dem Herrschaftsbereich von Schweden, Dänemark oder Russland standen, nach einer eigenständigen, originären nationalen Identität, die auch und vor allem in den Künsten ihren Ausdruck findet. Die skandinavische Orgelmusik fristet jedoch neben den großen europäischen Orgeltraditionen eine fast unbedeutende Nebenrolle. Nur wenig ausgeprägt sind die nationalen Charakteristika in diesem Genre, zumal die Ausbildung von Organisten häufig im Ausland – hier vor allem in Deutschland – stattfand und entsprechende Einflüsse aufnehmen konnte. Dennoch finden sich bis heute auch in der Orgelmusik der nordischen Länder charakteristische Klänge und Strukturen, die sie als typisch, originär und eigenständig ausweisen. Eine häufige Ursache dafür mag eine nachhaltige Verwurzelung in schlichten volkstümlichen Melodien und die große Begeisterung für den Chorgesang sein.

Schlichtheit, Volkstümlichkeit, Verweilen bis hin zur Sehnsucht und zur Rückbesinnung auf Archaisches (leere Quinten, Modalität, folkloristische Idiomatik) sind oft Kennzeichen, die so etwas wie einen „nordischen Ton“ assoziieren lassen und Spieler und Hörer tief in den typischen Gestus und den Zauber des romantischen Empfindens entrücken und so auf ihre eigene Weise, frei nach Joseph von Eichendorff, das Zauberwort treffen und die Welt zum Singen erhebt – „triffst du nur das Zauberwort“. Allerdings gemahnt diese Metapher nicht allein zur Weltflucht, sondern dient als Bild der Leistung der Literatur und der Künste zur Herzens- und Seelenbildung. Und über die Verwaltung des Gestrigen hinaus soll in diesem Programm mit zwei Werken der Moderne auch der Blick in die Gegenwart gestaltet sein, denn der Versuch, das Zauberwort zu treffen, muss immer wieder versucht und neu gestaltet werden.

Während besonders in der aktuellen Chormusik ein großes Interesse an den Werken skandinavischer und baltischer Komponisten zu erleben ist, sind in der Orgelmusik sicher noch einige Werke dieser Provenienz zu entdecken.

Dazu zählen auch die Kompositionen von Oskar Lindberg. Wenn auch seine Kirchenliedmelodien und sein elegischer und stimmungsvoller Hirtenpsalm für die Orgel noch zu den bekannteren Werken gehören, ist die große spätromantische Orgelsonate in g-Moll selten zu hören. Gleichwohl zählt sie zu den bedeutenden Werken dieser Epoche und kann mit reicher Alterationsharmonik und großen musikalischen Gesten aufwarten, die von fast schmerzlicher Expressivität (im zweiten Satz), archaischen Klängen (im dritten Satz) und furiosen orchestralen Wirkungen in den Ecksätzen geprägt sind.

Der dänische Komponist Otto Malling zählt zu den fast vergessenen Komponisten der Romantik. Dennoch ist es Malling, der mit 60 Werken wahrscheinlich als derjenige Komponist gelten darf, der die meisten biblischen Sujets vertont hat. Zu seinen Lebzeiten ist er in den vordersten Reihen der musikalischen Ämter zu finden: Er war zunächst als Professor, später dann als Direktor des Königlichen Musikinstitutes und als Domorganist an der Frauenkirche in Kopenhagen tätig, zudem als Dirigent und Komponist eine angesehene Persönlichkeit in der damaligen Öffentlichkeit. In Form von musikalischen Stimmungsbildern greift Malling biblische Geschichten auf und fügt sie zu Orgelzyklen zusammen. In diesen Werken schafft er eine dichte und intensive programmatische Atmosphäre, die klanglich an die Charakterstücke der Romantik angelehnt ist, aber darüber hinaus eine eigene Stilistik aufweisen, die ihrerseits in der Tradition der symphonischen Dichtung steht. Die Prägung durch das Klavier ist der Musik des skandinavischen Komponisten deutlich anzumerken, die Spieltechnik ist – wie auch bei Lindberg – durch reichhaltige Oktavengriffe (in der Art auskomponierter Oktavkoppeln), Klangverdoppelungen und Arpeggien an pianistischen Konventionen orientiert. Diese Vorlage wird wie in einem symphonischen Entwicklungsprozess durch die Klangschantierungen der Orgel gleichsam orchestriert und klanglich entwickelt. Eine große Orgel mit der dynamischen Vielfalt eines reichhaltig dimensionierten Schwellwerkes und einer großen Modulationsfähigkeit im Bereich der Äqualregister ist Voraussetzung, um diese Wirkungen zu intensivieren und den einzelnen Stimmungsbildern klangliche Gestalt zu verleihen.



Ich  
alles  
der mich

kann  
in dem  
stärkt

Malling ist in seiner Musiksprache kein Erneuerer, findet aber einen spezifischen Ausdruck, der durch harmonische Finesse und ausgewogenes Formbewusstsein charakterisiert ist und ihn über das Maß eines romantischen Epigonen heraushebt. Besonders die dramatischen Ereignisse der Lebensgeschichte des Apostels Paulus dienen ihm als Inspirationsquelle, so dass dieser Zyklus zu seinen besten Werken zu zählen ist.

Als bekanntesten Protagonisten einer romantischen norwegischen Nationalschule verbindet man die Person und das Werk von Edvard Grieg. Mit dem ersten Trauermarsch aus der Peer-Gynt-Suite und dem Chorsatz über den Marienhymnus „Ave maris stella“ liegen zwei Bearbeitungen vor, die bereits zu Lebzeiten des Komponisten für die Orgel eingerichtet wurden.

Joonas Kokkonen zählte zu den bedeutendsten finnischen Komponisten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. „Lux aeterna“ lehnt sich motivisch an seine Oper „Die letzten Versuchungen“ an. Das Stück beginnt in einem ruhigen harmonischen Duktus und einer unbestimmten melodischen Linie, beide Elemente entwickeln sich, das harmonische Motiv ist deutlich mit dem B-A-C-H-Motiv verwandt. Doch nicht die melodische Linie steht im Fokus, sie wird zum fast beiläufigen Element, Zentrum der klanglichen Entwicklung hingegen ist die Akkordfolge. Sie wird zum Motor des Stückes, die Konventionen werden damit umgekehrt und musikalisch transformiert. Die fast nüchterne Schlichtheit des Stückes ist das Ergebnis kluger Strukturierung, die dynamische Steigerung entfaltet eine starke visionäre Wirkung, die in einen stillen Schluss des augmentierten Themas mündet.

„O wie selig“ ist eine bekannte Kirchenliedmelodie, auf die der norwegische Komponist Bjarne Sløgedal eine zeitgenössische Variationsreihe verfasst hat. Auch hier sind Einflüsse der Volksmusik deutlich zu erkennen, u. a. in der Imitation des „Langeleik“, eines norwegischen Volksinstrumentes, das mit dem Trumscheit oder Scheitholt - einer großen Art von Zither mit Bordunsaiten vergleichbar ist.

Egil Hovland zählte zu den produktivsten zeitgenössischen norwegischen Komponisten. Seine Toccata über das Kirchenlied „Nun danket alle Gott“ verbindet in virtuosen Manualkaskaden und Akkordblöcken einen Quintkanon zwischen der Oberstimme und dem Pedalbass, bevor die Komposition in einen feierlichen und zuletzt beinahe frenetischen Schluss mündet.

Johannes Krutmann | Hamm

## Johannes Krutmann

wurde bereits früh durch den Kontakt mit historischen Orgeln musikalisch geprägt. Er studierte Kirchenmusik, Cembalo und Orgel an der Musikhochschule Köln. Zu seinen Lehrern zählen u. a. Rudolf Ewerhart, Hugo Ruf, Gerald Hambitzer und Alastair Thompson. Zahlreiche weitere Anregungen und Prägungen verdankt er auch anschließenden Meisterkursen in Deutschland und England (u. a. bei Harald Vogel, Ludger Lohmann, Jon Laukvik, Wolfgang Zerzer, Wolfgang Seifen, Olivier Latry, Naji Hakim, Glen Wilson, Ralph Allwood). Später übernahm er selbst eine Lehrtätigkeit in den Fächern Chorleitung und Orgel an der Universität Dortmund.

An der Liebfrauenkirche in Hamm ist er seit vielen Jahren als Dekanatskirchenmusiker tätig und entwickelte hier ein vielfältiges kirchenmusikalisches Angebot. Er leitet mehrere, teils überregionale Konzertreihen. Als Orgelbeauftragter der Erzdiözese Paderborn betreut und berät er zahlreiche Orgelbauprojekte und Restaurierungen.

Neben der liturgischen und pädagogischen Praxis pflegt er eine Konzerttätigkeit als Organist, Cembalist und Chorleiter. Mit seinen erschiedenen Ensembles führte er wesentliche Werke der Chor- und Oratorienliteratur vom 12. bis zum 20. Jahrhundert auf sowie mehrere Uraufführungen. Obwohl die Werke Bachs immer wieder einen musikalischen Fokus bilden, ist auch die Beschäftigung und Aufführung musikalischer Entdeckungen vor allem im Bereich der Alten Musik immer wieder ein wichtiger und erfüllender Teil seiner vielseitigen Tätigkeit.

Konzerte führten ihn an viele, vornehmlich historische Instrumente in Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien. 2011 wurde ihm der Kunst und Kulturpreis der Stadt Hamm verliehen.

